

H a n n i b a l.

Du zogst einer langen Bahn sich an einander drängender Siege, und doch einem fruchtlosen, einem in seinen letzten Folgen dich und dein Vaterland in den Abgrund reisenden und deinem Todfeinde selbst das verderbenschwangere Glück der Weltherrschaft bereitenden Werke entgegen, Kühner Hannibal! größter Feldherr des Alterthums! als du mit deinen Kriegern und deinen Elephanten jenen bis dahin beispiellosen und erst nach Jahrtausenden von gleich großen Feldherren wiederholten Zug über die Alpen durchführtest, um das verhasste Rom in dem innersten Sitze seiner Gewalt zu erdrücken. Du fandest vielleicht keinen Einzelnen unter deinen Gegnern, der dir ganz gewachsen gewesen wäre an aller Kunst und Größe des Feldherrn, an unerschöpflicher Erfindung, weitreichendem Plane, ausdauerndem Muthe und an Stärke der Seele. Aber du fandest ein Volk dir gegenüber, was größer war, als das deine, und Verhältnisse, die sich nicht mit einigen Siegen, überhaupt nicht mit bloßen Thaten und Ereignissen bewältigen ließen. Du unternahmst zuviel, wie du Rom in seinen Sitzen zu brechen gedachtest. Hättest du dich beschieden, es von den Ländern abzuwehren, um die ihr strittet; hätte dein Volk den Sinn und die Weisheit gehabt, diese Völker selbst für ihre Selbstständigkeit und deren Behauptung zu bilden und zu stärken: das hätte gelingen und der Welt alles Unheil erspart werden mögen, was die Römische Weltherrschaft ihr gebracht hat. Es sollte nicht sein, denn auch an diese traurigen Zustände haben sich so viele weitere Entwicklungen geknüpft, auch sie sind wichtige Uebergangspunkte gewesen.



Hannibal

Druck und Verlag von George Westermann in Braunschweig

LANDES-
UND STADT-
BIBLIOTHEK
DÜSSELDORF

Phönikier hatten an der Nordküste Africa's Karthago gegründet und ihm ihren unternehmenden, rastlosen Sinn für Handel und Schifffahrt und Gelderwerb aller Art vererbt. Wir finden, daß seine Schiffe nach Spanien segelten, daß die Karthaginienſer dort Factorien hatten und Niederlaſſungen gründeten, hauptſächlich aber die Bergwerke der Pyrenäiſchen Halbinſel ausbeuteten. Sie breiteten ihren Einfluß, zum Theil ihre Herrſchaft über Sicilien, Sardinien, das ſie verheerten, damit es ſich nicht unabhängig mache, Corſica, Malta, Golo, die Balearen aus. Sie unterwarfen in ihrer Africaniſchen Umgebung dreihundert Städte. Sie ſegelten bis zu den brittiſchen Inſeln und trieben Handel an den nördlichen Bernſteinküſten. Durch ſie vielleicht kam die Kunde von der äußerſten Thule zu den Alten. Südlich führen ſie bis an das grüne Vorgebirge, und Manche glauben, daß ſie Africa umſegelt. Weſtwärts entdeckten ſie die Canariſchen Inſeln, ſollen aber die weiteren Fahrten dorthin verboten haben. Doch hat man in America gefundene Denkmale für Punische gehalten. Ihr Weſen, ihre Verfaſſung, Religion und Sitten kennen wir faſt nur aus den Berichten ihrer erbitterteſten Feinde. Dieſe ſtellen uns den Karthaginiſchen Staat als eine übelgeordnete Geldaristokratie dar. An der Spitze zwei Suffeten, Jahr für Jahr aus den älteſten und reichſten Geſchlechtern gewählt. Wichtiger die Fünfe, die unter ihnen die Geſchäfte führten, ſich ſelbſt ergänzten und den Senat der Hundert ernannten. An das Volk kam nur das, worüber die Fünfe und der Senat ſich nicht einigten. In der letzteren Zeit ſoll die Stadt zwiſchen Oligokratie und Ochlokratie geſchwankt haben. Ebenſo beſchuldigt man Karthago der Grausamkeit in den Geſetzen, der Treuloſigkeit im Völkerverkehr, des Undanks gegen ſeine verdienſteſten Männer und einer rohen, barbariſchen Religion. Daß die Karthaginiſer den Völkern, die ſie offen unterjochten oder mittelbar drückten, keine milde, wohlthätig bildende Herrſchaft brachten, lehrt die Geſchichte. Doch hat auch Rom ſeinen Beſiegten ſelten mehr bewilligt, als es mußte. Manche urſprüngliche Eigenschaft des Phönikiſchen Volkes mußte ſich ändern und verlieren, wie es hier auf einen ſo ganz verſchiedenen Boden verſetzt, aus dem ſterilen Felſen- und Höhlenlande in die ſonnigen Ebenen der fruchtbaren Africaniſchen Nordküſte verpflanzt war, fremden, unterworfenen, ſchwächeren Völkern gebot,

nicht mehr als ein über ein Land verbreitetes Volk erschien, sondern eine Stadt war, die über ein unterjochtes und fremdes Volk herrschte. Ihr Reichthum und ihre sonstigen Verhältnisse machten es den Karthaginensern möglich, ihre auswärtigen Kriege meistens durch fremde Söldner und unter die Waffen gedrängte Unterworfenen ausfechten zu lassen. Dies ein großer Nachtheil bei ihrem Kampfe mit Rom, das ein Kriegervolk nährte. Aber ein Volk, das ein Geschlecht wie die Barkas, das einen Hamilkar, Hasdrubal und vor Allem einen Hannibal zeugte und durch seinen letzten Verzweiflungskampf auch dem siegenden Feldherrn der Gegner Mitleid und Achtung abnöthigte, mußte höher stehen, als seine Feinde einräumen.

Karthago genoss die Sicherheit Africa's und auf den Meeren hatte es von Griechenland her keine weitreichende, von Phönicien keine feindselige Concurrnz zu bestehen. Phöniciens Handelsgröße wurde überdem durch den Sturz von Tyros und Sidon gebrochen. Sonst stand Karthago in seinem Felde wie allein und drang in raschem Aufschwunge auf die Höhe seines Glückes. Inzwischen hatte Rom durch lange Jahrhunderte den mühsamen Kampf mit den zahlreichen streitbaren Völkern Italiens zu bestehen und mußte sich, oft am Rande des Untergangs, dahin durcharbeiten, daß die Römische Sache von den Italischen Völkern als eine gemeinsame und Rom als ihr Haupt und Führer dabei anerkannt, oder daß doch so gehandelt wurde, als würde dies anerkannt. Als nun das Römische Uebergewicht in Italien durchgedrungen war und alle Italische Kraft und Bildung unter Römischer Leitung stand, mußte diese für Herrschaft und Krieg, Eroberung und Unterwerfung so geeignete, der Richtung auf inneres Bilden und organisches Wecken aber ermangelnde Cultur auch nach Außen hin ihre gesammelten Kräfte geltend machen. Der durch die Makedonischen Griechen gebrochene Orient, ferner Griechenland, dessen sittlicher Verfall durch die Makedonische Weltherrschaft nur beschleunigt worden war, konnten ihm keinen kräftigen Damm entgegensetzen; die Naturvölker Spaniens und Galliens aber waren ihm kaum an physischer Kraft und Naturfrische überlegen, in aller Organisation für einiges Zusammenwirken, Krieg und Staatskunst standen sie ihm weit nach. Nicht sie daher waren es, an denen Rom die gefährlichsten Hindernisse fand, als es auch über sie

seinen Einfluß zu erstrecken anfing. Aber wohl begegnete es gerade auf den Punkten, auf die es zunächst seine Blicke richtete, als es auf dem Festlande Italiens seine dringendsten Aufgaben vollführt sah, einer gleichfalls geordneten, an Reichthum und mancherlei Listem ihm überlegenen, an Kriegskunst und Politik zum wenigsten gleichen, nur an innerer Kraft des Volksthum nachstehenden Staatsmacht: der Karthago's. Sicilien und Spanien waren die Punkte, um die sie zusammenmentrasen. Auf Sicilien, überhaupt auf die zu dem Italischen Systeme gehörigen Inseln des Mittelmeers hatte Rom den näheren Anspruch. Auf Spanien mochten die Ansprüche gleichstehen, da der höchste Anspruch, den Spaniens eigne Völker auf ihre Unabhängigkeit und Selbstständigkeit unläugbar zu machen berechtigt waren, damals nicht durchzuführen war. Die Karthaginenser hatten aber dort die Gewohnheit und das voraus, daß sie zeither zwar Vortheile auf Kosten der Spanischen Völker zu ziehen, nicht aber offen und systematisch eine Herrschaft über sie zu begründen, nicht neue Gesetze, neue Sprache, Sitte und Religion unter ihnen einzuführen getrachtet hatten. Allerdings schritten sie später zu wahrer Eroberung; aber auch diese hatte mehr die Abwehr der Römer, als das Herrschen in Spanien zum Zwecke und verletzte die Einwohner weniger, als das Eindringen Roms. Der durch 23 Jahre geführte erste Punische Krieg hatte Sicilien und, mit Ausnahme Malta's, alle vorliegenden Inseln in die Hände der Römer gebracht, die sich noch nach dem Frieden auch Sardinien bemächtigten. Um Spanien für Karthago zu sichern, betrieb Hamilkar dessen Eroberung und führte sie binnen 17 Jahren im Wesentlichen durch, gründete auch in Neu-Karthago (Carthagena) einen wichtigen Stütz- und Mittelpunkt der Spanischen Herrschaft Karthago's. Den Vater begleitete sein Sohn Hannibal von früh an in Krieg und Sieg, und den neunjährigen Knaben ließ Hamilkar unveröhnliche Feindschaft gegen die Römer schwören. Hamilkar fiel in einer Lusitanischen Schlacht, sein Sidam Hasdrubal ward sein Nachfolger und Hannibal ging nach Karthago. Aber bald rief ihn Hasdrubal selbst zurück, und nach Hasdrubals Tode rief das Heer den 26jährigen Jüngling zum Feldherrn aus. Rom, mit der Unterwerfung des cisalpinischen Galliens beschäftigt, hatte den Maßregeln, die Karthago zur Bezwingung der Spanischen

Völkerschaften ergriff, in thatloser Eifersucht zusehen und nur durch Bündnisse und indirecte Unterstützungen den Widerstand zu ermuntern gestrebt. Eine wichtige und innige Verbündete Roms war Sagunt. Aber eben Sagunt griff Hannibal an und eroberte es, nach achtmonatlicher, verzweiflungsvoller Vertheidigung. Jetzt erst sendeten die Römer nach Karthago und verlangten die Auslieferung des Hannibal. Noch war die Civilisation nicht bis dahin gediehen, daß der gefährlichste Feind, der aber in seiner Pflicht handelt, am meisten geachtet und geehrt wird, und es einem Staate schon deshalb nicht einfallen kann, die Auslieferung eines feindlichen Feldherrn zu verlangen, weil er nicht wissen würde, was er mit ihm anfangen sollte. Aber bezeichnend war es für den verschiedenen Charakter Karthago's und Roms, daß die Römer hoffen konnten, mit dem Hannibal das entfernt zu haben, was ihnen in Karthago gefährlich war, während umgekehrt Rom, auch wenn es seinen besten Feldherrn verloren hätte, dennoch blieb was es war, und für den Entziffenen einen Neuen, für den Einzelnen ein Volk stellte. Karthago schlug das Verlangen, wie natürlich, ab, und Rom erklärte den Krieg. Das Alterthum kannte zwischen verschiedenen Nationalitäten, sobald sie einmal aus völliger Isolirung herausgetreten und in Berührung und Conflict gekommen waren, nur feindliche Gegensätze. Ein friedliches Nebeneinanderbestehen, bei dem der Friede die Regel, der Krieg die Ausnahme bildet und allmählig beide Theile sich so einrichten, daß sie sich über die wichtigsten Streitpunkte vergleichen und einander so wenig als möglich geniren, war nicht denkbar. Das eine oder das andere Prinzip mußte unbedingt herrschen und das Entgegengesetzte gänzlich gebrochen werden. So entschied sich denn Hannibal, nicht in Spanien selbst um Spanien zu kämpfen, sondern den Feind an der Wurzel seiner Stärke zu suchen und anzugreifen. Er beschloß, nach Italien zu gehen und dort die Römische Macht zu stürzen. Die Unzufriedenheit der Italischen Völkerschaften schien ihn einzuladen. Aber konnte er ihnen etwas Besseres bieten, als Rom? Und konnte er mit Roms Vernichtung auch die damalige Bestimmung Italiens aufheben?

Er ließ seinen Bruder Hasdrubal mit einem Heere in Spanien zurück, brach mit 90,000 Mann Fußvolk, 12,000 Reitern und 40

Elephanten auf, durcheilte, mitten im Winter, das südliche Gallien, und wagte nun, durch 15 Tage, den bis dahin für ein solches gerüstetes Heer beispiellosen Uebergang über die Alpen, sei es nun über die Grajischen, oder über die Cottischen Alpen geschehen. Cisalpinische Gallier führten ihn. Er brachte nur 20,000 Fußtruppen und 6000 Reiter durch. Aber für alle erlittenen Beschwerden entschädigte der Blick auf die reichen Ebenen Italiens, der den Kriegern Erholung, Genuß und Beute, dem Feldherrn Ruhm und — was ihm gewiß höher stand — die Erreichung seines großen Zweckes versprach. Liegt in dem sinnenden, von einem Schatten überflogenen Blicke des Feldherrn nur ein Bezug auf den nächsten Schritt, den unmittelbaren Moment, oder bereits ein ferner Gedanke an das Zweifelhafte des Ausganges?

Die nächsten Erfolge entsprachen den Erwartungen und durch lange Zeit blieben die Hoffnung und der Sieg bei Hannibals Fahnen. Er drang in das ihm günstig gestimmte, weil den Römern feindliche cisalpinische Gallien ein, schlug den Publius Scipio am Ticinus, nahm Clastidium, schlug den Sempronius an der Trebia, den Flaminius am Trasimenischen See. Nur Fabius hielt ihn durch sinnige Kriegslisten, weise Zögerung, vorsichtiges Ausweichen, überhaupt dadurch auf, daß er ihm in Hannibals größter Kunst: der Wahl der Stellungen, nahe kam. Aber nicht alle Römische Feldherren, nicht die Masse der Römer selbst verstanden ihren Dictator sogleich und erkannten den Muth, der in seiner Vorsicht lag. Schon Minutius Felix fiel bei Gerunium in einen Hinterhalt und ward nur durch Fabius großmüthigen Beistand gerettet. Terentius Varro griff, auch wider den Rath seines Miteconsuls, des Paulus Aemilius, bei Cannä an, und erlitt eine Niederlage, welche sprichwörtlich wurde und welche wenig andere Staaten des Alterthums, außer Rom, überlebt haben würden. Noch heute glauben Viele, daß, wenn Hannibal im Momente der äußersten Bestürzung auf Rom eingedrungen wäre, der Untergang Roms nicht zu verhindern gewesen sein würde. Ob aber der Sieg der Karthagischen Sache damit entschieden war? Auch die Gallier hatten Rom verbrannt und die Senatoren auf ihren Stühlen erschlagen. Dennoch stellte Camillus es wieder her. Und wenn in dem Kampf mit Veji Rom unterlegen wäre, so wäre Veji geworden, was Rom ward. Das damalige Italien be-

durfte solch eines Mittelpunktes. Hannibal scheint eine zu hohe Meinung von der Macht der ewigen Stadt und dem Sinn ihrer Bürger gehabt zu haben, als daß er es gewagt hätte, sich mit einem nicht zahlreichen Heere gemietheter Krieger in ihre Mitte zu verlieren. Jedemfalls war ihm die Größe des Sieges selbst überraschend gewesen, und da sein Feldzugsplan auf eine von Karthago erwartete Verstärkung berechnet war, so entschloß er sich nicht zu einer Aenderung desselben, sondern führte sein Heer nach Capua. Was Capua für dasselbe ward, wäre jeder andere Platz des südlichen Italiens auch geworden. Fabius hielt ihn mit schlauer Bögerung hin, und Hannibal, den Karthago ohne Unterstützung ließ, mußte froh sein, dann und wann ein Italisches Volk zum wankelmüthigen Bundesgenossen zu gewinnen und sein Heer auf Italiens Kosten erhalten zu können. Durch Letzteres machte er sich keine Freunde, und überhaupt hatten die Italischen Völker wohl manche Beschwerden über Rom, fühlten aber auch, daß Rom gegen Karthago Italiens Sache vertheidige, und waren daher stets bereit, sich an Rom anzuschließen, sobald dieses nur ihren dringendsten Beschwerden entgegenkam und ihnen eine weitere Gemeinschaft der Vortheile eröffnete. Endlich griff Rom wieder an, belagerte Capua, ließ sich durch das Andringen Hannibals, der nun erst vor die Römischen Mauern sich lagerte, nicht schrecken und nahm endlich Capua. Hasdrubal, der seinem Bruder Hannibal ein allzu kleines — und nur nach langem Andringen von den neidischen, eifersüchtigen Parteien des kargen Karthago bewilligtes — Hilfsheer zuführen sollte, ward von Tiberius Nero geschlagen und zurückgedrängt. Während Rom vor Hannibal zitterte, hatte Karthago den Krieg auf allen Punkten, auf welche Hannibals Arm nicht reichte, vernachlässigt; zum Zeugniß, daß nicht Karthago, sondern nur Hannibal wußte, was Noth that. Marcellus eroberte Syrakus. Wie lange auch die Kunst des Archimedes diesen Erfolg verzögern mochte, die Römische Stärke zerstörte die Kreise des Griechischen Weltweisen. Gracchus nahm Sardinien wieder. Der junge Scipio vertrieb die Karthaginenser in Spanien und faßte, durch seine Spanischen Siege frühzeitig zum gefeiertsten Feldherrn erhoben, den Entschluß: was Hannibal fruchtlos gegen Rom versucht, mit besserer Aussicht des Erfolgs gegen Karthago zu unternehmen. Scipio ging von Spanien nach

Africa über. Das bedrohte Karthago war nicht, wie Rom, der Mittelpunkt der Volkskraft, von der es umgeben war. Nicht Africa theilte seine Pläne, seine Interessen. Nicht Africa drängte auf die Aufgabe hin, deren Ausdruck und Träger Karthago war. Es war und blieb ein fremdes, lästiges Element in diesem Lande, und der Ausdruck der Stimmungen Africa's — wenn auch im Verfolg der Entwicklungen zu Africa's eignem Unheil — war Massinissa, jetzt der Feind Karthago's, der Verbündete der Römer. War die Stadt gebrochen, so war die ganze Punische Macht vernichtet. In der Noth rief man den Hannibal zurück, der mit bitterem Schmerz, nicht in Rom, sondern in Karthago's Staatslenkern die Quelle seines Sturzes erkennend, Italien räumte. Das war der Ausgang jener Unternehmung, auf welche Hannibals sinnender Hoffnungsblick von der Höhe der Alpen geschaut hatte.

Fruchtlos verlangte er von Scipio Frieden. Die Schlacht bei Zama entschied wider Karthago. Hannibal sammelte zwar die Flüchtlinge zur letzten Vertheidigung, rieth aber selbst, die Bedingungen des Siegers anzunehmen. Sie waren schmachvoll, durch Entziehung der Flotte Karthago seines Lebensprinzips beraubend, seiner Fortdauer nur eine Gnadenfrist stellend. Dennoch währte die Eifersucht, der Haß in Rom fort, und durch lange Jahre noch rief der alte Cato, in zähem Festhalten republikanischer Vorurtheile, sein: *caeterum censeo Carthaginem esse delendam!* Ahnete er nicht, daß seine eignen Wünsche für Erhaltung der alten römischen Tugend vielmehr bei dem Bestehen und dem starken Bestehen Karthago's interessirt waren, und daß nicht die Weltherrschaft diese Tugend verbürgen konnte? Aber auch in Karthago währten die alten Thorheiten fort und die Gegner des Hannibal, vor Allem Hanno, gönnten ihm das Ansehen, das er bewahrte, die Befehlshaberstelle, die er beibehielt, so wenig, daß sie selbst ihn bei den Römern geheimer Verbindungen mit Antiochus anklagten. Rom verlangte seine Auslieferung, und Hannibal mußte flüchten. Auch dem Antiochus konnte er wohl seine Feldherrnkunst und seine Einsicht über die Gefahr, die von Rom drohte, aber nicht das Bündniß Karthago's mitbringen und nicht seine eigne Stärke des Geistes und Gemüthes einflößen. Auch in Syrien fand er kein Volk, keinen Staat, wie den Römischen. Nach dem durch die Schuld der Syrier unglücklichen Kampfe,

mußte Hannibal nochmals sich der Auslieferung durch die Flucht entziehen. Bei dem Könige Prusias von Bithynien brachte er zwar ein Bündniß asiatischer Fürsten gegen Rom zu Stande und erfocht manche Vortheile. Aber dem Bündnisse fehlten Muth und Treue, und auch Prusias hätte den Hannibal ausgeliefert, hätte er sich nicht durch freiwilligen Tod gerettet.

Das Schicksal rächte ihn an seinen Feinden, und auch Keiner, der ihn verlassen, sollte der treulosen Feigheit Früchte erndten. Des alten Cato Wahlspruch ging endlich über Karthago in Erfüllung, und ein jüngerer Scipio stand nicht ohne Rührung an den Trümmern des von ihm, nach langem, zu spätem Verzweiflungskampfe, zerstörten Karthago's. Mit jedem Siege wuchsen die Macht und die Herrschsucht Roms und keine Entfernung konnte seine Gegner vor der Strafe der Thorheit schützen, die die zunächst Bedrohten zu unterstützen versäumt hatte. Africa sah in der Römischen Herrschaft ein neues und nicht leichteres Joch sich auf seinen Nacken senken. Griechenland rettete nicht sein alter Ruhm, nicht seine hohe Cultur und seine Institutionen volksthümlicher Freiheit vor den Römischen Waffen. Der vereinigten Kraft Europa's war Asien nicht gewachsen und das Römische Weltreich dehnte sich riesig aus. Aber auch seine Stunde sollte schlagen und das Wort in Erfüllung gehen, was der jüngere Scipio ahnungsvoll bei den brennenden Trümmern Karthago's gesprochen und was von aller irdischen Größe gilt:

„Einst wird kommen der Tag, da die heilige Ilios hinsinkt,
Priamos Stadt und das Volk der lanzenkundigen Troer.“

